

Pirates of the Caribbean

Freedom of the Seven Seas

Von BluejayPrime

Kapitel 3: Captain

Teague sollte Recht behalten: Am nächsten Morgen verhielten sich sowohl Bill als auch Hector, als sei nichts geschehen.

Dennoch bemerkte Anamaria, das der gestrige Abend weder vergeben noch vergessen war, denn Bill stürzte sich verbissen in jede Art von Arbeit, die zu tun war, ohne dabei ein Wort mehr als nötig mit einem der Crewmitglieder zu wechseln, und Hectors Blicken zufolge hätte dieser nichts lieber getan, als seinen Widersacher auf der Stelle über Bord zu fördern.

Sie kam jedoch nicht dazu, großartig darüber nachzudenken, denn offenbar galt sie nun tatsächlich als der Schiffsarzt der Black Pearl.

Noch bevor es Mittag wurde, hatten diverse Seeleute, erst zögerlich, doch dann immer offener, in diversen Situationen, von gequetschten Fingern bis hin zu gebrochenen Knochen und kleineren Brandwunden, ihren Rat gesucht.

Anamaria tat, was sie konnte, und stellte dabei fest, dass die Tatsache, einer mehr oder weniger geregelten Tätigkeit nachzugehen, mit äußerster Befriedigung erfüllte. Andererseits wurde sie jedoch nicht an den anderen auf dem Schiff anfallenden Tätigkeiten beteiligt, denn, ob Schiffsarzt oder nicht, alles in allem war und blieb sie eine Frau, und als solche hatte sie in den Augen der meisten Männer an Bord nichts verloren.

Als sie am Nachmittag, als sie ein paar Minuten lang nichts mehr zu tun hatte, an Deck trat, stellte sie jedoch überrascht fest, dass sie offenbar nicht die einzige war, die nichts zu tun hatte: Bill Turner lehnte an der Reling und starrte gedankenverloren aufs Meer hinaus.

Mit derselben Verwirrung stellte sie fest, dass er einen schmalen goldenen Ring an der rechten Hand trug.

Ein Pirat, der sich im Stand der Ehe befand...?

„Bill...?“

Er schrak hoch, als sie neben ihm an die Reling trat.

„Aye?“

„Ist... mit dir alles in Ordnung? Du wirkst...“

„Was? Nein, es geht mir gut.“, sagte er knapp und konzentrierte sich wieder darauf, den Horizont mit seinen Blicken zu fixieren.

„Du wirkst nicht so.“, antwortete Anamaria vorsichtig, wohl wissend, dass sie sich damit auf gefährliches Terrain begab, „Hat Hector...“

Bill zog einen Mundwinkel hoch.

„Hector? Hector ist ein Idiot, mehr nicht.“

„Warum habt ihr euch dann gestern überhaupt gestritten?“, rutschte es ihr heraus. Bill grinste leicht, doch es wirkte im geringsten glücklich.

„Weil er ausnahmsweise mal Recht hatte.“, murmelte er.

„Bitte?“

Ihre Verwirrung wuchs.

„Worum ging es denn überhaupt? Hatte es mit deiner Frau zu tun?“

„Was?“ Nicht minder verdutzt sah er sie an und brauchte offenbar ein paar Sekunden, bevor er begriff. „Ah... nein. Nicht wirklich. Indirekt. Teilweise. Ist eine lange Geschichte.“

„Wo ist sie?“

„Hm?“

„Deine Frau... ist sie...“

„Sie lebt, wenn es das ist, was du meinst. Und ich will hoffen, dass sie noch in England ist.“

Unwillkürlich kamen ihr Hectors Worte wieder in den Sinn: *Warum bist du nicht auf deiner Farm in Sussex geblieben, Mann?*

Bill hatte darauf nicht geantwortet, sondern stumm den Blick abgewandt und...

„Du hast sie verlassen, um Pirat zu werden?“

Bill verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „So ungefähr, ja.“

„Und er hat gut daran getan, denn ohne ihn wäre ich schon längst tot.“, sagte eine Stimme hinter ihnen.

Anamaria fuhr herum. „Jack!“

„Zu Diensten.“, antwortete der Angesprochene und versuchte sich in einer Verbeugung, bei der es in seinen Augen schalkhaft blitzte.

Rasch machte Anamaria ein paar Schritte auf ihn zu.

„Was tust du hier? Du bist verletzt, du solltest unten bleiben und-“

„So weit kommt es noch, dass ich mich unten in der Kabine einsperren lasse.“, knurrte Jack, bewegte probeweise die Finger der rechten Hand und verzog das Gesicht, „Allerdings muss ich zugeben, dass ich mich nicht ganz so wohl in meiner Haut fühle wie sonst...“

So sah er auch aus, fand Anamaria.

Obwohl er sich große Mühe gab, so normal wie möglich aufzutreten, strafften der Verband und die Schlinge an seinem rechten Arm seine Worte Lügen, und Anamaria war zudem aufgefallen, dass er ab und an vor Schmerz das Gesicht verzog, das ganze anschließend jedoch mit einem Grinsen zu überspielen versuchte.

Nun jedoch breitete sich auf seinem Gesicht ein echtes leichtes Lächeln aus.

„Aber wie ich sehe, hat dich noch niemand über Bord geworfen oder zu exorzieren versucht, obwohl du eine Frau bist – das ist ein gutes Zeichen, oder?“

„So sieht es aus.“, warf Bill ein, „Dann will ich euch zwei Hübschen mal nicht weiter stören...“

Mit diesen Worten verschwand er Richtung Bug.

Anamaria sah ihm nach und wandte sich dann wieder zu Jack um.

„Du solltest trotzdem liegen bleiben!“

„Mach dir um mich mal keine Sorgen.“, entgegnete Jack ungewohnt ruppig und stützte sich mit dem gesunden Arm auf die Reling.

„Doch, mache ich.“

Anamaria trat neben ihn und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Jack...“, sagte sie leise, „Bitte. Überanstreng dich nicht...“

„Es geht mir gut, klar?“

Mit Mühe hielt sie sich davon ab, die Augen zu verdrehen.

„Nein, das tut es nicht, Jack, und das weißt du auch. Du darfst dich nicht überanstrengen – und deinen Arm benutzen darfst du auch nicht, wenn du ihn jemals wieder richtig gebrauchen können willst.“

„Ich weiß...“

„Gut.“

Sie nahm ihre Hand von seiner Schulter, trat jedoch neben ihn an die Reling und lächelte leicht.

„Hey, bringst du mir das Navigieren bei?“

„Was?“

Verdutzt sah Jack sie an.

„Das Navigieren.“, wiederholte sie, „Und Fechten. Alles, was auf einem Schiff wie diesem nötig ist. Ich meine, du kannst es mir beibringen, dann langweilst du dich nicht, und ich mich auch nicht, und außerdem kann es uns doch nur weiterhelfen, oder nicht?“

Das Fragezeichen auf Jacks Gesicht wandelte sich langsam wieder in sein übliches Grinsen.

„Aye, warum nicht? Du bist zwar eine Frau, aber es gibt viele weibliche Piraten, und außerdem...“

Er brach rasch ab, wandte den Blick wieder ab und starrte aufs Meer hinaus, wobei sich ein Hauch Rosa auf seine Wangen schlich.

„Schon gut, vergiss es.“

„Nichts da! Was außerdem?“

„Gar nichts, ich dachte nur, dass... vergiss es einfach!“

Anamaria konnte sich dem Anflug eines Lächelns nicht erwehren.

Offenbar hatte Jack ihrem Vorhaben noch aus einem dritten Grund zugestimmt, und zwar aus demselben, der sie dazu gebracht hatte, diesen Vorschlag überhaupt auszusprechen: Um einen Grund zu haben, mehr Zeit mit dem jeweils anderen verbringen...

„Jack? Darf ich dich etwas fragen?“

„Hm? Jederzeit, was denn?“

„Wie alt bist du?“

„Was?“ Er sah sie fragend an. „Ähm... welches Jahr haben wir jetzt?“

„1773...“

„Also...“ Er überlegte kurz und zählte etwas an den Fingern ab. „Ich bin 1754 geboren, glaube ich, also müsste ich jetzt neunzehn sein, nicht wahr? Ja, neunzehn. Aber das Datum weiß ich nicht mehr, ich war noch zu klein, um mich zu erinnern...“

„Es war der sechzehnte Juli.“, erklang Teagues Stimme von hinten, „Der schlimmste Orkan, dem dieses Schiff je standgehalten hat.“

„Oh. Das ist... interessant.“

„Du sagst es, Jackie. Jetzt komm in meine Kajüte, wir haben zu reden.“

Jack zuckte die Schultern, warf Anamaria einen entschuldigenden Blick zu und folgte seinem Vater.

„Nun denn, Jackie...“

Teague nahm mit einem Seufzen hinter seinem Schreibtisch Platz, auf dem sich Seekarten, Rumflaschen und Waffen stapelten, und maß seinen Sohn mit einem langen Blick.

„Ich habe beschlossen, mich zur Ruhe zu setzen.“

Jack legte den Kopf schief.

„Was soll das heißen...?“

„Ich bin zu alt für das Leben auf einem Piratenschiff, Jackie.“, fuhr Teague fort, „In zwei Wochen legen wir an der Schiffbruch-Bay an, und dort werde ich von Bord gehen und den Rest meines Lebens mit deiner Mutter zusammen dort verbringen. Du wirst an meiner Stelle der Piratenfürst der Karibik sein, ebenso wie der Kapitän über die *Pearl*. Dass du mir ja gut auf sie aufpasst!“

Jack klappte bei diesen Worten der Mund auf, und er setzte zu einer Vielzahl Kommentare dazu an, brachte jedoch nur ein leises „Oh“ heraus.

„Du warst bereits der Kapitän eines Schiffes, Jackie, und du hast deine Sache gut gemacht, deshalb weiß ich, dass ich dir das Kommando über die *Pearl* anvertrauen kann, ohne befürchten zu müssen, dass du sie gleich auf die nächste Sandbank setzt. Hab ein Auge auf die Crew, besonders auf deine neue Freundin.“

„Ich... ja, natürlich...“

Teague nickte anerkennend, öffnete eine der Schubladen seines Schreibtisches und zog eine kleine Silbermünze hervor.

„Hier.“

Jack nahm die Münze entgegen und sah seinen Vater fragend an.

„Das ist eines der neun *Pieces of Eight*, das dich als Piratenfürsten ausweist. Trag es immer bei dir, und verlier es nicht, hast du verstanden?“

„Aye.“, murmelte Jack, spielte gedankenverloren mit der Münze in seiner Hand und befestigte sie schließlich mit einer raschen Handbewegung in einer seiner Haarsträhnen.

„Von nun an bist du der Kapitän der *Pearl*. Enttäusch mich nicht, Jackie.“

„Aye.“, wiederholte Jack und war heilfroh, als Teague ihm endlich mit einer Handbewegung gestattete, die Kapitänskajüte zu verlassen.